

Geschichte original

Quellen für den Unterricht

»Ich glaubte lange, wir wären in der Nacht geholt worden, bis ich die Aufnahmen fast fünfzig Jahre später sah.«

Fotografien zur Deportation der badischen Jüdinnen und Juden nach Gurs im Oktober 1940

M1



Die Deportation nach Gurs

Beginnend in den Morgenstunden wurden am 22. Oktober 1940, am sechsten Tag des jüdischen Laubhüttenfestes *Sukkot*, in 138 Orten in Baden mehr als 5.600 Jüdinnen und Juden verhaftet und in der Mehrzahl mit Lastwagen oder Bussen zu zentralen Sammelorten befördert (M 3). Nachdem sie anschließend unter Zwang zu einem Bahnhof gebracht wurden, deportierten Eisenbahnzüge insgesamt mehr als 6.500 Jüdinnen und Juden aus den Gauen *Baden* und *Saarpfalz* im Rahmen der nach den beiden Gauleitern Robert Wagner und Josef Bürckel benannten *Wagner-Bürckel-Aktion* in das unter Kontrolle des Vichy-Regimes stehende Internierungslager Gurs nördlich der Pyrenäen. Die überwiegende Mehrzahl der nach Gurs Deportierten verstarb entweder im *Camp de Gurs* (oder in einem anderen franzo-

sischen Lager) oder wurde ab 1942 nach einer weiteren Deportation in den Vernichtungslagern Osteuropas ermordet.

Mitnichten wurde, wie Reinhard Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, wenige Tage nach der Deportation in einer Mitteilung an das Auswärtige Amt schrieb, *der Vorgang [...] von der Bevölkerung kaum wahrgenommen* (M 1). Hiervon zeugen beispielsweise die vielstimmigen Reaktionen der Menschen aus den badischen Orten Offenburg und Diersburg (M 7a/M 7b), aber insbesondere auch die Versteigerungen und der Raub jüdischen Eigentums unmittelbar danach (M 2). So sind beispielsweise aus Lörrach und Bretten Fotografien überliefert, die die deutsche Bevölkerung beim Raub am Hausrat ihrer ehemaligen jüdischen Nachbarn zeigen.

M 1 Mitteilung des Chefs der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes (SD), Reinhard Heydrich, an das Auswärtige Amt über die Deportation der badischen und pfälzischen Juden, Berlin 29. Oktober 1940.

Vorlage: Politisches Archiv, Auswärtiges Amt, RZ 214, R 100869, Blatt 149200 – F 43899

M 2 Anordnung des badischen Gauleiters Robert Wagner über die Verwaltung und Verwertung des jüdischen Vermögens, Landratsamt Lörrach, 23. Oktober 1940.

Zitiert nach Paul Sauer: Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933–1944. 2 Bde. Stuttgart 1966. Bd. 2, S. 238.

M 3 Abfahrt eines Mannschaftswagens. Ein Beamter der Ordnungspolizei mit Helm sitzt als Beifahrer in der Fahrerkabine, ein weiterer steht mit dem Rücken zu ihm auf der Ladefläche. Zuschauende beobachten die Szene aus nächster Nähe in Lörrach am 22. Oktober 1940.

Vorlage: Stadtarchiv Lörrach, StAL62.29.23

M 2

über die Verwaltung und Verwertung des jüdischen Vermögens in Baden

I. Das gesamte Vermögen der aus Baden ausgewiesenen Juden wird beschlagnahmt und dem Land Baden für verfallen erklärt.

II. Die Verwaltung und Verwertung dieses Vermögens obliegt dem Generalbevollmächtigten für das jüdische Vermögen in Baden, der von dem Minister des Inneren in Karlsruhe ernannt wird und dessen Dienstaufsicht untersteht.

III. Die Durchführungsvorschriften erläßt der Minister des Inneren in Karlsruhe.

IV. Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Karlsruhe, den 23. Oktober 1940

M 3



- M 4** Ein geheimes in der Pfalz und vermutlich auch in Baden verwendetes »Merkblatt für eingesetzte Beamte«, undatiert.

Zitiert nach Paul Sauer:

Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933–1944. 2 Bde. Stuttgart 1966. Bd. 2 S. 236f.

- M 5** Überlieferte Deportations-
fotografien aus Baden.

- M 6** Das Bruchsaler Deportations-
foto zeigt mehrere Personen
auf dem Weg zum Bruchsaler
Bahnhof, darunter das
Ehepaar Fritz und Recha
Sicher. Links vorne Fritz Sicher,
in der Bildmitte Recha Sicher,
rechts daneben Adelheid Heß
sowie zwei weitere Personen.
Das Gebäude im Hinter-
grund ist der im Zweiten Welt-
krieg zerstörte »Bürgerhof«
Ecke Prinz-Wilhelm-Straße/
Bismarckstraße.

Vorlage: Stadtarchiv Bruchsal

M 4

1. Ausgewiesen werden nur Volljuden. Mischlinge, Angehörige von Mischehen und ausländische Juden, soweit es sich nicht um Ausländer der Feindstaaten und der von uns besetzten Gebiete handelt, sind von der Aktion auszunehmen. Staatenlose Juden werden grundsätzlich festgenommen. Jeder Jude gilt als transportfähig; ausgenommen sind nur die Juden, die tatsächlich bettlägerig sind. [...]

5. Nachdem den eingesetzten Beamten die Personalien der Juden bekanntgegeben worden sind, begeben sie sich zu den Wohnungen der Betroffenen. Sie eröffnen ihnen alsdann, daß sie festgenommen sind, um abgeschoben zu werden, wobei darauf hinzuweisen ist, daß sie in 2 Stunden abmarschbereit sein müssen. Etwaige Zweifelsfragen sind dem Leiter der Sammelstelle mitzuteilen, der eine Erklärung herbeiführen wird; eine Aufschiebung der Vorbereitungen ist nicht zuzulassen.

6. Von den Festgenommenen ist nach Möglichkeit mitzunehmen:

- a) für jeden Juden ein Koffer oder Paket mit Ausrüstungsstücken; die zugelassene Gewichtsmenge beträgt für Erwachsene bis 50 kg, Kinder bis 30 kg,*
- b) vollständige Bekleidung,*
- c) für jeden Juden eine Wolldecke,*
- d) Verpflegung für mehrere Tage,*
- e) Eß- und Trinkgeschirre,*
- f) für jede Person bis zu 100 RM Bargeld,*
- g) Reisepässe, Kennkarten oder sonstige Ausweispapiere, die aber nicht einzupacken, sondern von jeder Person bei sich zu führen sind.*

7. Nicht mitgenommen werden dürfen: Sparbücher, Wertpapiere, Schmuckgegenstände und Bargeldbeträge, die über die Freigrenze (100 RM) hinausgehen. Etwaige Gegenstände oder Werte dieser Art sind von den Beamten entgegenzunehmen und in einen Umschlag zu stecken. [...]

11. Nachdem die Festgenommenen zum Omnibus geführt worden sind übergibt der Beamte die in Verwahr genommenen Gegenstände oder Werte, Formulare und Schlüssel dem Transportführer, der sie auf der Sammelstelle abliefert. [...]

13. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Juden bei der Festnahme korrekt behandelt werden. Ausschreitungen sind auf jeden Fall zu verhindern.

M 5

1 Bretten	4 Fotografien
2 Bruchsal	1 Fotografie
3 Gailingen	5 Fotografien
4 Kippenheim	5 Fotografien
5 Lörrach	25 Fotografien
6 Tauberbischofsheim	4 Fotografien
7 Weingarten	1 Fotografie

Insgesamt 45 Fotografien

Die Fotografien der Deportation...

Darüber hinaus bezeugen 45 bislang bekannte Fotografien (M 5) und ein Film (aus Bruchsal) aus sieben badischen Orten (Bretten (M 8), Bruchsal (M 6), Gailingen (M 12), Kippenheim (M 9), Lörrach (M 3), Tauberbischofsheim (M 11) und Weingarten die Oktoberdeportationen des Jahres 1940.

Sie sind beredte fotografische Schlüsselquellen dafür, dass die Deportationen nicht nur *wahrgenommen*, sondern auch fotografiert und damit dokumentiert wurden (bspw. M 3). Viele Jahre wurden diese Fotografien *lediglich als Illustrationsmaterial oder aber zur unreflektierten Inszenierung von Betroffenheit verwendet* (Schellinger 2024,

S. 43). Seit der Jahrtausendwende befassen sich vermehrt und verstärkt die transdisziplinären kritischen Bildwissenschaften mit visuellen Quellen im Allgemeinen und Fotografien im Besonderen. Im Kern geht es hierbei darum, *Bilder über ihre zeichenhafte Abbildhaftigkeit hinaus [...] zu begreifen und sich gleichermaßen mit der Visualität von Geschichte wie mit der Historizität des Visuellen* (Paul 2014) zu befassen. Überträgt man diese auch als *Visual History* bekannte Analyse auf das Korpus der badischen Deportationsfotografien, sollten hierbei neben Fragen nach der *Abbildungs-, und Entstehungsgeschichte* auch die *Rezeptions- und damit die Überlieferungs-, Nutzungs- und*

Gebrauchsgeschichte stärkere Berücksichtigung finden. Neben rezeptionsgeschichtlich erweiterten Einzelanalysen könnten zukünftig auch die Fotografinnen und Fotografen, die die Bilder schossen, stärker in die Untersuchungen der sogenannten Deportationsfotografien miteinbezogen werden (vgl. Schellinger 2024).

Im Jahr 2024 wurden im Rahmen einer Sonderausstellung in der Ehemaligen Synagoge in Kippenheim erstmals alle bekannten Fotografien aus Baden zusammen gezeigt. Der dazugehörige Ausstellungskatalog erlaubt es nun auch, diese Fotografien zu vergleichen und als Gesamtkorpus unter Fragen nach der Serialität zu analysieren.

M 6





M 8

M 7a Pfarrer Bauer über die Deportation der Jüdinnen und Juden aus Offenburg.

Zitiert nach Martin Ruch: Bilder und Eindrücke von der Deportation der Ortenauer Juden vor 60 Jahren (Oktober 1940). In: Die Ortenau (2000) S. 253–260, hier S. 255.

M 7b Historiker Uwe Schellinger über Reaktionen auf die Deportation der Jüdinnen und Juden aus Diersburg.

Uwe Schellinger: 22. Oktober 1940. Die Deportation der Juden aus Südwestdeutschland nach Gurs. In: Vor aller Augen. Die Deportation der Juden und die Versteigerung ihres Eigentums. Fotografien aus Lörrach 1940. Hg. von Andreas Nachama und Klaus Hesse. Berlin 2011. S. 9–34, hier S. 19.

M 8 Julius Erlebacher und seine Frau Irma, geb. Stammhalter, gehen mit ihrem fünfjährigen Sohn Albert an der Hand zum Brettener Rathaus (im Hintergrund). Ihnen folgt die bei ihnen wohnende Sofie Erlebacher, die Tante Julius Erlebachers.

Vorlage: Stadtarchiv Bretten

M 9 Deportation der Familie Maier aus Kippenheim am 22.10.1940.

Vorlage: Jüdisches Museum Berlin, Inv.-Nr. 2024/54/3

M 7a

Bei dieser Deportation der Juden nach Gurs war ich zufällig hier bei meiner Mutter in der Prädikaturstrasse in Ferien. Ich habe es miterlebt, wie man die Nachbarin Frau Wertheimer verladen hat auf den Lastwagen. Wir standen hinter der Tür und konnten gerade noch ein bißchen winken und sie hat auch noch winken können vom Lastwagen aus. Das war arg, arg traurig. Das war meine letzte Erinnerung an sie. Es hatte geheißt, sie solle sich um die und die Zeit bereithalten, mit einem Köfferle, dann ist ein Lastwagen gekommen, die Kerle sind rein, haben sie geholt, rauf auf den Wagen, zugemacht und ab. Es war zum Heulen.

M 7b

Die Reaktionen und Verhaltensweise der Zuschauer werden in den vorliegenden Quellen unterschiedlich geschildert. Direkte Proteste sind nicht bekannt. Vereinzelt berichten jüdische Zeitzeugen von privaten Solidaritätsbezeugungen und Hilfestellungen. Es lässt sich aber auch belegen, dass es an einigen Orten zu gehässigen Beschimpfungen der Juden seitens ihrer früheren Nachbarn gekommen ist. Als beispielsweise in dem Landjudendorf in Diersburg bei Offenburg eine der alten jüdischen Frauen nicht auf den bereitstehenden Lastwagen hinaufsteigen konnte, war aus dem Publikum zu hören: »Gebt ihr einen Tritt, dass sie rein fliegt.! Ein Zuschauer soll eines der Opfer angespuckt haben und eine Zuschauerin soll gerufen haben: »Warum fahrt ihr sie denn fort, schlägt sie doch hier tot.«

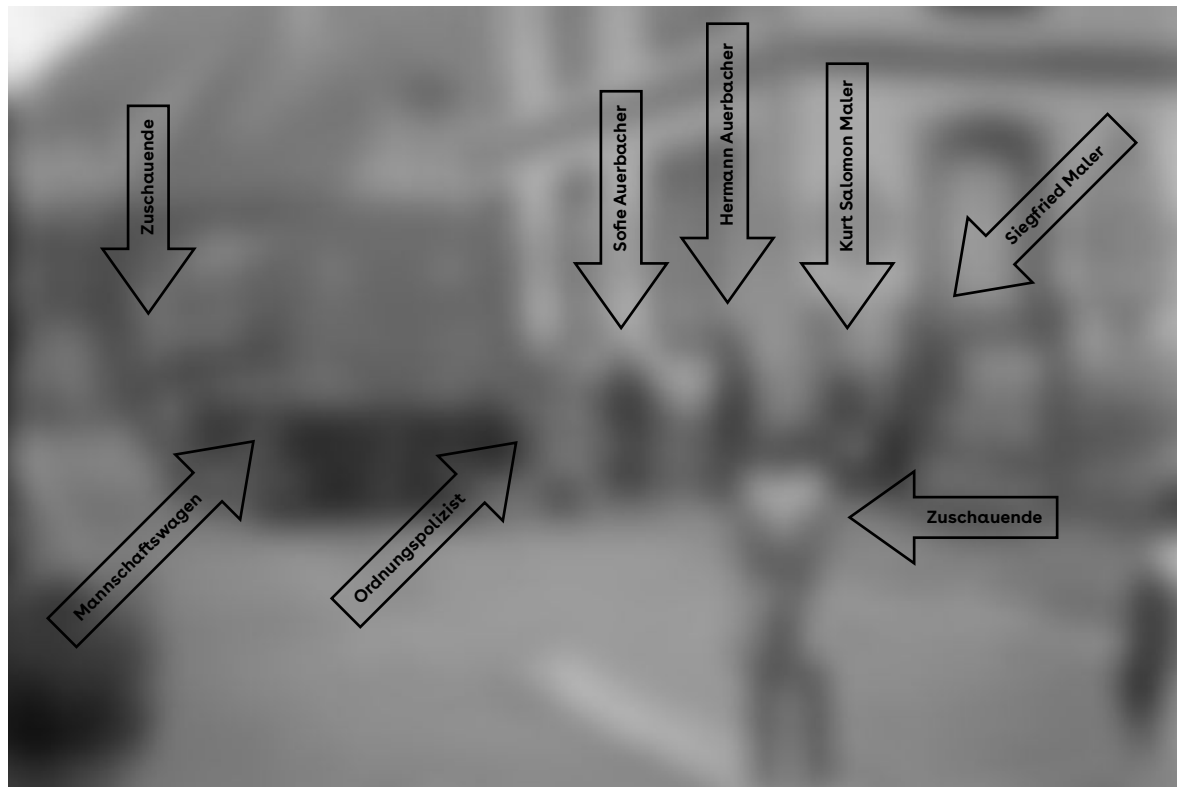
...aus Kippenheim

Ein Mannschaftswagen fuhr am 22. Oktober 1940 durch das südbadische Kippenheim, um die 31 dort noch lebenden Jüdinnen und Juden abzuholen. Darunter auch der zehnjährige Kurt Salomon Maier (M 10). Nach dem Herablassen der Rollläden verlässt die Familie Maier ihr Haus in der Querstraße und geht zum Mannschaftswagen, bewacht von einem Ordnungspolizisten. Mit einem schweren Koffer geht Siegfried Maier aus dem Tor, vor ihm sein zehnjähriger Sohn Kurt mit seiner Schultasche. Vor den beiden gehen die Schwiegereltern von Siegfried Maier, Sofie und Hermann Auerbacher zum Mannschaftswagen, in dem bereits der älteste Sohn Heinz Maier und seine Mutter Charlotte Maier, geb. Auerbacher sitzen. Im Vordergrund des Bildes fallen Kinder auf, die den Abtransport der Familie Maier beobachten. Auch sind im Hintergrund Nachbarn zu erkennen, die ebenfalls zuschauen. Das Polizeikennzeichen des Lastwagens ist lesbar (M 9).

Der 1941 im Alter von 73 Jahren im Lager verstorbene Großvater Hermann Auerbacher gehörte zu den ersten Opfern der unmenschlichen Lebensbedingungen im Lager Gurs. Dank einer Bürgschaftserklärung amerikanischer Verwandter und der tatkräftigen Hilfe durch einen französischen Verwandten gelang es der Familie Maier 1941, das Lager zu verlassen und in die USA auszuwandern.

Diese Fotografie ist eines von insgesamt fünf erhaltenen aus Kippenheim, die aus dem Nachlass des aus Dörlinbach im Schuttertäl stammenden Schreiners Wilhelm Fischer stammen, der diese Aufnahmen auch schoss. Wilhelm Fischer hat die Aufnahmen zu seinen Lebzeiten niemandem gezeigt. Sie lagen in Form von Negativstreifen und drei Originalabzügen in einem Briefumschlag, der die Aufschrift *Juden – Abtransport in Kippenheim ca. 1941* [sic!] trägt, in einem Schuhkarton auf dem Speicher der Familie. 1995 wurden sie zum ersten Mal in der Öffentlichkeit gezeigt.

M 9



Ich sehe / ich erkenne...		
(links) oben	im Hintergrund	(rechts) oben
hinter		
links (von)	in der Mitte / im Zentrum	rechts (von)
vor		
(links) unten	im Vordergrund	(rechts) unten
Personen (einen Mann, eine Frau, ein Kind...) mit...	Kleidung (einen Mantel...)	Farben (grün, rot, blau, gelb...)
Objekte (einen Koffer...)		
Fahrzeuge (ein Lastwagen...)		
Gebäude (ein Haus...)		
...		

- M 10** Erinnerungen Kurt Salomon Maiers an die Deportation.

Vorlage: Kurt Salomon Maier: Unerwünscht. Kindheits- und Jugenderinnerungen eines jüdischen Kippenheimers. Ubstadt-Weiher 2011. S. 83.

- M 11** Ein älterer Mann mit Spazierstock versucht vor dem jüdischen Gemeindehaus in Tauberbischofsheim mit großer Mühe einen Koffer auf einen Mannschaftswagen zu heben. Ordnungspolizisten und Umstehende sehen ihm dabei zu.

Vorlage: Stadtarchiv Tauberbischofsheim

- M 12** Gailinger Jüdinnen und Juden besteigen beim Gailinger Rathaus einen Mannschaftswagen. Unter ihnen befindet sich auch Berta (Berty) Friesländer-Bloch mit einem Kleinkind. Drei Ordnungspolizisten und ein Offizier überwachen die Abholung. Einer der Ordnungspolizisten blickt direkt in die Kamera. Nachbarn und Passanten, teils mit Kindern, schauen zu.

Vorlage: LABW, HStAS EA 99/001 Bü 305 Nr. 573

M 10

Im Jahr 1992 erhielt ich einen Brief aus der Heimat mit Zeitzeugenausschnitten, auf denen fünf Fotos zu sehen waren. Diese Aufnahmen zeigen die Abholung der Kippenheimer Juden durch die Grenzpolizei, die dafür Militärlaster einsetzte. Es sind seltene Aufnahmen, denn es war nicht erwünscht, die Abschiebung von Juden zu fotografieren. Der Fotograf hieß Wilhelm Fischer und stammte aus Dörlnbach im Schuttertal. Er war auf seinem Fahrrad unterwegs und hat wohl eher zufällig die Deportation fotografiert. Als ich die Bilder sah, konnte ich es nicht glauben! Auf einem der Fotos waren die Oma [Sofie Auerbacher], der Opa [Hermann Auerbacher], mein Vater [Sigfried Maier] zu sehen – und ich, der kleine Junge mit dem Lodenmantel und Kappe! Warum trage ich keinen Koffer und nur eine Aktentasche? Warum muss Vater zwei schwere Koffer tragen? So schwach war ich nicht, dass ich keinen Koffer tragen konnte. An der Aktentasche hing ein Zettel. Da muss mein Name darauf gestanden haben. Mutter [Charlotte Maier] und [mein Bruder] Heinz sind auf dem Foto nicht zu sehen. Sie sind bestimmt schon auf dem Lastwagen. Ich glaubte lange, wir wären in der Nacht geholt worden, bis ich die Aufnahmen fast fünfzig Jahre später sah. Sie zeigen, dass es noch Tag war, als wir unser Haus zum letzten Mal sahen. Die Eltern mussten den Hausschlüssel im Schloss stecken lassen. Jahre später, als ich Kippenheim wieder besuchte, sagte Luise, unser ehemaliges Kindermädchen, dass man unseren Hausrat versteigert hatte. Sie wollte ein Andenken von uns und hatte einen hölzernen Kochlöffel ersteigert.

Die sich anschließenden unterrichtspraktischen Ausführungen sind zweigeteilt: Zunächst wird am Beispiel einer Fotografie aus Kippenheim ein Unterrichtsvorschlag vorgestellt, der im Sinne der *Visual History* vom Bild her denkt (vgl. Paul 2017), und neben der Abbildungs- und Entstehungsgeschichte auch Fragen nach der Rezeptionsgeschichte berücksichtigt. Die ausgewählten Materialien können sowohl in der Sekundarstufe I in der Einheit *Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg* (Klasse 9) jeweils für sich als auch in vergleichender Perspektive in der Sekundarstufe II in der Einheit *Diktaturen im 20. Jahrhundert als Gegenentwürfe zur parlamentarischen Demokratie* (11.2) eingesetzt werden. Daran angeschlossen ist ein Werkstattbericht, in dem zwei schulische Beispiele vorgestellt werden, in denen Schülerinnen und Schüler als erinnerungskulturelle Akteurinnen und Akteure die Deportationsfotografien inklusiv und multimedial rezipiert sowie szenisch-musikalisch dekonstruiert haben.

Das Unterrichtsmodul

Im Einstieg beschreiben die Schülerinnen und Schüler zunächst die Fotografie kurSORisch und auf das für die Lerngruppe Auffällige beschränkt (M 9). Anschließend lesen die Schülerinnen und Schüler einen Auszug aus der Autobiografie Kurt Salomon Maiers und erklären den Widerspruch zwischen der Erinnerung Kurt Maiers an die Deportation und

- M 13** Methodenblatt Visual History zur Analyse historischer Fotografien in Archivnachrichten 59/2019, S. 57.

https://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/Archivnachrichten_59_Quellenbeilage_58_web.pdf





M 11



M 12

der Fotografie (M 10), woraus sich eine mögliche Leitfrage entwickeln lässt: »In der Nacht geholt?« – *Fotografie der Deportation von Kurt Salomon Maier analysieren*. Auch kann hier bereits auf Fragen nach der Zuverlässigkeit von Erinnerungen an ein lange zurückliegendes Ereignis oder die vermeintliche Objektivität fotografisch Abgebildetem eingegangen werden.

In der ersten Erarbeitungsphase beschreiben die Schülerinnen und Schüler zunächst M 9 systematisch unter Einbezug der in M 13 genannten Aspekte zur *Abbildungsgeschichte*.

In der sich anschließenden zweiten Erarbeitungsphase erklären die Schülerinnen und Schüler unter Einbezug ausgewählter weiterführender Quellen und Darstellungen M 9 im historischen Kontext unter Berücksichtigung der *Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte* (M 4, M 7a/M 7b, M 11 und weiterführend Schellinger 2024, S. 39–78).

Die abschließende dritte Erarbeitungsphase fokussiert Fragen nach der Rezeptionsgeschichte. Im Zentrum stehen ausgewählte Beispiele (wie im Rahmen einer Ausstellung oder auch auf dem Cover der Autobiografie von Kurt Salomon Maier usw.). Die Schülerinnen und Schüler erklären hierbei unter besonderer Berücksichtigung der *Nutzungs- und Wirkungsgeschichte* dieser Fotografie die Absichten und möglichen Wirkungen auf die Betrachtenden im jeweiligen Verwendungskontext.

Die abgelichteten Jüdinnen und Juden

wurden gegen ihren Willen fotografiert (vgl. Brink 2008). Als mögliche Problematisierung kann daher die bildethische Frage erörtert werden, inwiefern es angemessen erscheint, die sogenannten Deportationsfotos in der Gegenwart (wieder) zu zeigen. In Anlehnung daran bietet sich an, im Sinne eines Transfers, zu beurteilen, wie heutzutage mit anderen *Fotografien wider-Willen* (Brink 2008), zum Beispiel aus aktuellen Kriegsberichterstattungen, umgegangen werden sollte. Dies berücksichtigt auch eine Auseinandersetzung mit medienethischen Fragen (Leitperspektive Medienbildung). Besonders auch im Rahmen von Social Media werden vermehrt Fotografien und Filme von Kriegsgeschehen und Opfern unkontrolliert und unzensuriert distribuiert.

Inklusive Geschichtsvermittlung: Erweiterung der Sonderausstellung »... von der Bevölkerung kaum wahrgenommen«

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus stellt eine wichtige Aufgabe für Schulen dar. Besonders wertvoll wird diese Arbeit, wenn sie nicht nur die historisch-politische Bildung fördert, sondern auch gesellschaftliche Werte wie Inklusion und Teilhabe konkret erfahrbar macht. Im Rahmen eines außergewöhnlichen Schulprojekts erweiterten Schülerinnen und Schüler des Max-Planck-Gymnasiums Lahr und des St. Ursula Gymnasiums

Freiburg die Ausstellung ... *von der Bevölkerung kaum wahrgenommen* in der Ehemaligen Synagoge Kippenheim um barrierefreie, inklusive Audio-Features. Dabei entstanden QR-Codes, die Besuchenden mit Blindheit oder Sehbehinderung den Zugang zur Ausstellung erleichtern bzw. ermöglichen.

Im Zentrum des Projekts stand die Frage, wie eine Sonderausstellung über Deportationsfotos aus Baden für Menschen mit Blindheit oder Sehbehinderung zugänglich gemacht werden kann. Gegenstände des Unterrichtsprojekts waren sechs ausgewählte Fotografien (aus Gailingen, Kippenheim, Lörrach, Ludwigshafen, Tauberbischofsheim und Weingarten) und ein Film aus Bruchsal. Die Audioinhalte wurden in mehrwöchiger Projektarbeit entwickelt und umfassen systematische Beschreibungen der Fotografien bzw. des Films (aus Bruchsal), deren Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte sowie die vielfältigen Verwendungs- und Gebrauchskontexte der Fotografien. Dabei schlugen die Schülerinnen und Schüler eine Brücke zwischen wissenschaftlicher Analyse und kreativer Aufbereitung.

Besonders hervorzuheben ist der Lebensweltbezug, den die Schülerinnen und Schüler durch die Integration ihrer Ergebnisse in die Sonderausstellung erfuhren. Anders als bei vielen schulischen Projekten, die oft nur in den Klassenzimmern und Schulgebäuden sichtbar sind, waren ihre Ergebnisse für ein



M 14 »Auf den letzten Blick« Schülerinnen aus Lahr bei den Schultheatertagen in Freiburg, 2024.
Aufnahme: Aisha Hellberg

breites Publikum zugänglich und nutzbar. Die didaktische Integration des Projekts erfolgte im regulären zweistündigen bzw. fünfstündigen Geschichtsunterricht. Die Erstellung der Audiobeiträge bot eine ideale Möglichkeit, unterschiedliche Kompetenzen zu fördern: historische Recherche, kreatives Schreiben, Sprachgestaltung und technische Umsetzung. Die größte Herausforderung lag in der Balance zwischen wissenschaftlicher Exaktheit und der Verständlichkeit für ein breites Publikum. Die Schülerinnen und Schüler mussten nicht nur komplexe historische Sachverhalte analysieren, sondern diese auch für Menschen mit Sehbehinderung zugänglich und erfahrbar machen. Dies erforderte ein hohes Maß an Sensibilität und Empathie.

Die Ergebnisse des Projekts wurden von den Beteiligten und Besuchenden der Ausstellung durchweg positiv aufgenommen. Hannelore Zink, eine der ersten Besucherinnen mit Sehbehinderung, lobte das inklusive Angebot: *Ich würde mich freuen, auch bei zukünftigen Ausstellungen ein derartiges Angebot zur Teilhabe wahrnehmen zu dürfen.* Für die beteiligten Schülerinnen und Schüler war die Erfahrung, dass ihre Arbeit in der realen Welt sichtbar wurde, ein entscheidender Motivationsfaktor. Sie lernten nicht nur, wie Geschichte inklusiv vermittelt werden kann, sondern erlebten auch die Relevanz ihrer Arbeit für die Gesellschaft.

Musikalisch-szenische Inszenierung: **»Auf den letzten Blick«**

Ausgehend von den 45 überlieferten Deportationsfotos aus Baden entwickelte die Theater-AG des Max-Planck-Gymnasiums Szenen und Performances (M 14), die Kompositions-AG des Clara-Schumann-Gymnasiums

(beide Lahr) näherte sich musikalisch den Fotografien an. Durch das fruchtbare Zusammenspiel dieser beiden Ansätze entstand die musikalisch-szenische Inszenierung *Auf den letzten Blick*, die die Fotos zum Sprechen bringen und damit den Opfern nationalsozialistischen Unrechts eine Stimme geben will. Die Inszenierung erhebt dabei nicht den Anspruch, die von Uwe Schellinger beklagten *unterbelichteten Erinnerungen* historisch aufzuarbeiten, vielmehr soll hier in theatral-musikalischer Form erinnert werden an die Opfer nationalsozialistischen Unrechts und daran, wozu es führen kann, wenn man hinschaut, aber dann wegschaut, statt etwas zu tun.

Links

Zur mit dem Grimme Online Award 2024 in der Kategorie Wissen und Bildung ausgezeichneten digitalen Bildplattform *#Last-Seen. Bilder der NS-Deportationen*. Im Bildatlas finden sich gegenwärtig rund 500 frei zugängliche Fotografien der Deportationen von 1938 bis 1945 aus mehr als 60 Städten im Gebiet des damaligen Deutschen Reichs. Die Fotos sind mit zahlreichen Hintergrundinformationen ausgestattet.



Literatur

Cornelia Brink: Vor aller Augen: Fotografien wider-Willen in der Geschichtsschreibung. In: Werkstatt Geschichte 47 (2008) S. 61–74.

Florian Hellberg und Jürgen Stude: »Es war ein Ort, an dem alles grau war ...«. Die Deportation der badischen Jüdinnen und Juden

nach Gurs im Oktober 1940 (=Materialien der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg 12). Stuttgart 2020.

Aisha Hellberg, Florian Hellberg und Nora Mussler: Lern-, Gedenk- und Erinnerungsorte Ehemalige Synagoge Kippenheim. In: geschichte für heute 2 (2023) S. 57–70.

»... von der Bevölkerung kaum wahrgenommen« Fotografien zur Deportation der badischen Jüdinnen und Juden nach Gurs im Oktober 1940. Hg. von Florian Hellberg und Jürgen Stude (=Kippenheimer Schriften 1). 2. überarb. Aufl. Kippenheim 2025.

Kurt Salomon Maier: Unerwünscht. Kindheits- und Jugenderinnerungen eines jüdischen Kippenheimers. Ubstadt-Weiher u. a. 2011.

Gerhard Paul: Visual History, Version: 3.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte (13.03.2014) http://docupedia.de/zg/paul_visual_history_v3_de_2014 DOI: <http://dx.doi.org/10.14765/zzf.dok.2.558.v3>

Gerhard Paul: Vom Bild her denken. Visual History 2.0.1.6. In: Arbeit am Bild. Visual History als Praxis. Hg. von Jürgen Danyel u. a. (=Visual History. Bilder und Bildpraxen in der Geschichte 3). Göttingen 2017. S. 15–72.

Uwe Schellinger: 22. Oktober 1940. Die Deportation der Juden aus Südwestdeutschland nach Gurs. In: Vor aller Augen. Die Deportation der Juden und die Versteigerung ihres Eigentums. Fotografien aus Lörrach 1940. Hg. von Andreas Nachama und Klaus Hesse. Berlin 2011. S. 9–34.

Uwe Schellinger: Die Sichtbarkeit der Taten: Die Oktoberdeportation 1940 als fotografisches und fotografiegeschichtliches Ereignis. In: »... von der Bevölkerung kaum wahrgenommen« Fotografien zur Deportation der badischen Jüdinnen und Juden nach Gurs im Oktober 1940. Hg. von Florian Hellberg und Jürgen Stude (=Kippenheimer Schriften 1). 2. überarb. Aufl. Kippenheim 2025. S. 39–78.

*** Florian Hellberg, Nora Mussler, Tobias Roth**

Florian Hellberg ist Gymnasiallehrer in Lahr/Schwarzwald, Landeskundebeauftragter und Koordinator des Arbeitskreises Landeskunde/Landesgeschichte an der ZSL-Regionalstelle Freiburg.

Nora Mussler ist Gymnasiallehrerin in Lahr/Schwarzwald und Landeskundebeauftragte an der ZSL-Regionalstelle Freiburg.

Tobias Roth ist Gymnasiallehrer in Freiburg im Breisgau.